



Nicole Rupschus

Frauen in Qumran
(WUNT II, 457)

Tübingen: Mohr Siebeck 2017
335 S., 84,00 €
ISBN 978-3-16-155647-0

Simone Paganini (2020)

Die vorliegende Untersuchung wurde 2017 als Dissertation in Greifswald eingereicht und erfolgreich verteidigt. Die Vf.in erhielt für das vorliegende Werk einige internationale wissenschaftliche Preise. Die gewählte Thematik ist an sich zwar nicht neu, wird jedoch erstmals in dieser inhaltlichen Breite und methodischen Tiefe angegangen. Die Herausforderung, Textarbeit und Archäologie miteinander zu verbinden und die Ergebnisse der jeweiligen Forschung für beiden Arbeitsfelder fruchtbar zu machen, spiegelt die Interessen der beiden Betreuer der Dissertation wieder – Prof. Beyerle (Greifswald) und Prof. Frey (Zürich) – und stellt einen vielfach diskutierten Ansatz dar, der sich durchaus bewährt hat.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der archäologischen Forschung in Siedlung, Höhlen und in dem angrenzenden Friedhof. Die präzise Darstellung der Vf.in und ihr zunächst auf die allgemeinen Fragen gerichteter Fokus – bevor das Thema „Frau“ dezidiert untersucht wird – liest sich wie eine hervorragende Zusammenfassung der letzten 60 Jahre Qumranforschung. Themenspezifisch sind die Gräber von Frauen und Kindern ausgesprochen interessant, wenngleich der überproportionale Anteil von bestatteten Männern immer noch nennenswert und erklärungsbedürftig ist. Die standard-Essener-Hypothese scheint durch die Archäologie nicht definitiv bestätigt zu werden. Sehr interessant und methodisch durchaus aufschlussreich sind die, diesen ersten Teil abschließenden, Schlussbemerkungen zu einem oft strapazierten Thema, welchem im Zusammenhang mit der Qumranforschung äußerste Brisanz beigemessen wird: dem Zusammenhang zwischen Textwissenschaft und Archäolo-

gie. Die Vf.in bezieht Position und kann die positiven Aspekte eines solchen Zuganges durchaus darstellen.

Im zweiten Teil untersucht die Vf.in ausgewählte Textpassagen aus der Damaskusschrift (CD). In keinem anderen Werk der Qumran-Literatur kommen Frauen und frauenspezifische Elemente häufiger als im CD vor. Die Regelungen sind zunächst als literarischer Text zu verstehen und die Frage, ob sie jemals wirklich Anwendung fanden, kann nur Objekt einer modernen „(Re-)Konstruktion“ sein. Nichtsdestotrotz ist völlig offensichtlich, dass sich die CD-Gemeinde nie als frauenlose Gruppe verstanden hat. Heiligkeit und Einhaltung des Bundes werden dabei nicht in Zusammenhang mit der Abgrenzung von rituell-unreinen Frauen oder gar in Zusammenhang mit einer zölibatären Lebensweise gesehen, sondern immer im Kontext der Ablehnung oder Akzeptanz vom neuen Bund mit Gott.

Im folgenden Teil beschäftigt sich die Vf.in mit der eigentlichen Sammlung von Texten, die am besten – zumindest der vorherrschenden Meinung folgend – die Position der „Qumran-Gemeinde“ wiedergibt: der Gemeinschaftsregel. Auch in 1QSa sind Frauen und Kinder Bestandteil der Gemeinde.

Die Aufmerksamkeit für andere Regeltexte und vor allem eine sehr genaue und – grundsätzlich zuzustimmende – Untersuchung zu den intertextuellen Bezügen zwischen S und D ist das Untersuchungsobjekt des nächsten Kapitels. Beide Textsammlungen (die Texte also, die im Zusammenhang mit der Gemeinschaftsregel – S – und im Zusammenhang mit der Damaskusschrift – D – entstanden sind) haben ihr Ursprung in „vorqumranischer“ Zeit und weisen eine dialogische Entstehungsgeschichte auf. Diese ist durch ein gegenseitiges Rewriting gekennzeichnet. Um die unterschiedlichen Positionen zu erklären, denkt die Vf.in an eine Hauptgruppierung („Dachverband“), die sich in unterschiedlichen Untergruppen organisiert. Die Regelungen gelten dementsprechend nicht überall in gleicher Weise. Es ist folglich kein Problem, dass Frauen für die priesterliche eschatologische Gemeinschaft keine Rolle spielen. Auch in der Yachad sind Frauen nicht zu finden, sie sind dennoch mit ihr verbunden.

Der letzte inhaltliche Teil beschäftigt sich mit den Essenern und damit, wie diese in den antiken Quellen vorkommen und wie sie in Verbindung mit Qumran-Siedlung und mit den Rollen gebracht wurden. Eine zölibatäre essenische Gemeinschaft ist schwer zu belegen und die Vorstellung von einer solchen ist möglicherweise die Frucht einer harmonisierenden „Überinterpretation“ von Philo und Josephus. In Qumran lässt sich jedenfalls die Präsenz von Essener*innen archäologisch belegen.

Im Schlusskapitel versucht die Vf.in eine systematische und zusammenfassende Darlegung der Beobachtungen zum Thema „Frauen in Qumran“ zusammenzustellen.

Zunächst lässt sie nochmals die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen Revue passieren, um hernach die Rolle der Frau in den „gruppenspezifischen“ Texten geordnet zu präsentieren. Sowohl im archäologischen als auch im literarischen Befund sind Frauen präsent. Die „sectarian“ Texte belegen eindrucksvoll, dass Frauen auch Bestandteil der Gemeinschaft waren.

Eine derartige systematische breit angelegte Darstellung des Themas „Frauen in Qumran“ ist etwas gänzlich Neues innerhalb der Qumranforschung. Die Ausführungen der Vf.in sind methodisch einwandfrei, in der Präsentation kohärent und auch inhaltlich liefern sie umfangreiches neues Diskussionsmaterial, sowie einige sehr interessante Einsichten. Persönlich hätte ich es bevorzugt, wenn die literarische Auswertung von Handschriften, die archäologische Forschung in der Siedlung und die antiken Berichte über die Essener deutlicher auseinandergelassen worden wären. Das Risiko einer Vermischung von Elementen (vor allem von Siedlung und Höhlen), die miteinander wenig zu tun haben, ist immer noch groß. Zudem ist die Gefahr, Essener und Yachad pauschal zu vereinheitlichen, in der Qumranforschung immer noch sehr präsent. Die Vf.in differenziert zwar aufmerksam und genau, bereits der Titel der Untersuchung kann dennoch – völlig ungewollt – in die Irre führen. Andererseits dient der Titel auch dazu – womöglich provozierend – auf die Rolle der Frau innerhalb der Handschriften und der Siedlung aufmerksam zu machen. Eben diese Rolle wurde in den vergangenen Jahrzehnten nur unzureichend betrachtet.

Abgesehen davon ist die Arbeit sehr gut. Auch in den technischen Teilen der Untersuchung gelingt es der Vf.in stets eine Sprache zu wählen, die nie abgehoben wirkt. Sie schafft es auch immer – bei aller notwendigen fachlichen Präzision – allgemeine und breite Zusammenhänge herzustellen und zu beschreiben.

Die Vf.in liefert in der Tat ein Werk, welches einerseits die Qumranforschung gewissermaßen auf den Punkt bringt und zusammenfasst und andererseits eine neue Schwerpunktsetzung vorschlägt, mit der man in der Zukunft weiter rechnen müssen.

Zitierweise: Simone Paganini. Rezension zu: *Nicole Rupschus. Frauen in Qumran. Tübingen 2017*
in: bbs 1.2020
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2020/Rupschus_Frauen-in-Qumran.pdf